

Die gemeinsamen Wurzeln retten

Die neue „Deutsch-Polnische Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz“ will bürgerschaftliches Engagement fördern

Von DANIEL MÄTZSCHKER

Frankfurt (Oder). Für den einstigen Generalkonservator Polens, Andrzej Tomaszewski, können politische Querelen den nachbarschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschen und Polen kaum noch etwas anhaben: „Politiker kommen und verschwinden, Kultur bleibt“, ist er überzeugt. Und formuliert damit Grundlegendes zur Bedeutung der gerade neu gegründeten „Deutsch-Polnischen Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz“, deren Vorsitz er übernommen hat.

Für den Professor der Technischen Universität Warschau ist ein gutes Verhältnis zwischen den beiden Nationen selbstredend. Mehr als 1000 Jahre habe man sich gegenseitig beeinflusst und dabei zu einer „Koexistenz“ gefunden, die sich nicht zuletzt in der Architektur, den Burgen, Schlössern und Kir-



Setzen sich für Denkmalschutz ein: Gottfried Kiesow, Tessen von Heydebreck, Peter Schabe und Andrzej Tomaszewski (v. l.)

Foto: Dt.-poln. Gesellschaft/Bildschön

chen zeigt. Als Beispiel ließen sich die so genannten Umgebendhäuser in Schlesien und der Oberlausitz zitieren, jener Haustyp, der slawische Blockschubden und deutsches Fachwerk mit-

einander kombiniert. National ist dabei höchstens die geographische Lage. Die Bewahrung der Bauwerke hingegen sei eine Aufgabe, die grenzübergreifend anzugehen sei. Tomaszewskis

Stellvertreter, Gottfried Kiesow, springt ihm bei: Die gegenseitige Beeinflussung sei gerade in Europa unverkennbar und bei aller europäischen Politik, die einen mit Verordnungen zuschütete, sei gerade die Besinnung auf gemeinsame „kulturelle Wurzeln“ unabdingbar, betont er.

Das Thema ist nicht völlig neu. Bis zum Jahre 2002 finanzierte die bereits seit 1991 bestehende staatliche Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit den Erhalt und die Pflege von zirka 450 Baudenkmalern. Danach jedoch entstand ein „Vakuum“, da die Mittel für den gemeinsamen Erhalt drastisch zurückgefahren wurden, wie Uta Hengelhaupt, Professorin für Denkmalkunde an der Europa-Universität Viadrina bestätigt. Sie begrüßt denn auch den privaten Vorstoß der Stiftungsmitglieder, der vor allem darauf abzielt, ein verstärktes bürgerschaftliches Engagement für die

Belange des Denkmalschutzes zu fördern.

Tatsächlich wurden zwei Stiftungen eingerichtet: eine Deutsch-Polnische mit Sitz in Görlitz, die Tessen von Heydebreck – der, neben seiner Vorstandstätigkeit bei der Deutschen Bank auch Kuratoriumsmitglied der Deutschen Stiftung Denkmalschutz ist – als Stifter und Vorstandsmitglied mit 100 000 Euro Kapital ausgestattet hat. Und eine Polnisch-Deutsche, mit Sitz im Königsschloss von Warschau. Letztere muss nach geltendem polnischen Stiftungsrecht erst ein Jahr ihre Existenz unter Beweis stellen. Dann erst kann der Status der Gemeinnützigkeit zuerkannt werden. Die Finanzierung sei in diesem Fall „noch unterwegs“ wie jüngst bei der ersten öffentlichen Sitzung in Berlin betont wurde.

Die polnische Stiftung ist die erste große polnische Denkmal-

stiftung, die ihre Arbeit nicht auf einzelne Objekte beschränkt, sondern deren Aktivitäten sich auf das ganze Land Polen erstrecken sollen. Nicht ohne Stolz, wenn auch mit einem deutlichen Verweis auf ein fehlendes europäisches Stiftungsrecht versehen, erklärt Kiesow, dass man einen Weg gefunden habe, deutsche Spenden für Polen auch in Deutschland steuerlich geltend zu machen. Der Zusatz „Kulturpflege“ mache es möglich. Als erstes konkretes Projekt wird die Instandsetzung der Fenster der zum Unesco-Welterbe gehörenden, 1657 errichteten Friedenskirche von Swidnica (Schweidnitz), einem wunderbaren Beispiel des schlesischen Fachwerkbbaus, in Angriff genommen. Der Anfang ist gemacht.

Kontakt: Deutsch-Polnische Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz, Görlitz, Peter Schabe, Tel. 030 25898633